



von Frankenberg'sches Familienblatt

Nr. 2. April Jahrgang 1935.

Die Verlobung ihrer Tochter Helene mit
Herrn Jobst v. Frankenberg u. Proschlitz,
Oberleutnant und Adjutant des II. Ba-
taillons Infanterie-Regiment Flensburg,
beehren sich anzuzeigen

Paul Timmermann
und Frau Elisabeth,
geb. Dickmann.

Westfalenhof (Kreis Dt. Krone),
25. Dezember 1934.

Meine Verlobung mit Fräulein Helene Tim-
mermann, Tochter des Herrn Paul Timmer-
mann-Westfalenhof u. seiner Frau Gemahlin
Elisabeth, geb. Dickmann, beehre ich mich
anzuzeigen

Jobst v. Frankenberg u. Proschlitz
Oberleutnant und Adjutant
II. Bataillon Infanterie-Regiment
Flensburg.

Schleswig, 25. Dezember 1934.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. phil. Hans-Hermann H u p f e l d
Oberfeldmeister im Arbeitsgau 12.

Therese Hupfeld, geb. v. Frankenberg
u. Ludwigsdorf.

Simmenau/O.S., im Januar 1935.

Vorsitzender.

Potsdam, 1. April 1935.
Beyerstraße 1.

Wie zu erwarten war, hatte sich kein Vetter zur Herausgabe des Familienblattes - siehe meine Bitte im vorigen Fam.-Blatte 1/35 - bereit-erklärt. Umso anerkennenswerter ist es, daß Vetter Alexander neben seinem ihn voll in Anspruch nehmenden Dienst, auf meine dringenden Bitten hin, die vorläufige weitere Herausgabe des Blattes wieder übernommen hat. Ich bitte alle Fam.-Verbands-Mitglieder, unseren herzlichsten Dank ihm da-durch zum Ausdruck zu bringen, daß wir ihm diese Arbeit im Interesse un-seres Familien-Zusammenschlusses nach Möglichkeit zu erleichtern suchen und ihn nach jeder Richtung hin unterstützen.

Wilhelm v. Frankenberg.

N o t i z .

Vorsitzender.

Potsdam, 30.3.1935.

Von den beiden Söhnen unseres lieben, auf dem Felde der Ehre gefallenen Veters Ruthard von Frankenberg und Ludwigsdorf

ist Ruthard von Frankenberg von seinem Reiter-Regiment Hannover, in das er 1934 als Zeitfreiwilliger eingetreten war, zur Offizierslaufbahn eingegeben -

hat Oswald von Frankenberg sein Abiturienten-Examen mit "Gut" bestanden und beabsichtigt, nach vorgeschriebenem sechsmonatigen Arbeitsdienst als Zeitfreiwilliger einzutreten.

In Anerkennung ihres hochanerkanntswerten regen Strebens hat der Familienverband den außerordentlichen Mitgliedern: Vetter Ruthard und Vetter Oswald je 1 Werk ihres unvergeßlichen Großvaters Franz "Die von Frankenberg in der Armee" mit einer von mir eingetragenen Widmung als Geschenk überwiesen.

Der Vorsitzende
Wilhelm v. Frankenberg.

Schatzmeister.

Ich erinnere nochmals alle Vettern an die Einzahlung der Beiträge für 1935, soweit es noch nicht geschehen sein sollte. Ich mache darauf aufmerksam, daß gemäß § 13b der Satzungen des Familienverbandes die Beiträge für jedes Kalenderjahr bis 1. April einzuzahlen sind. Wer von den Vettern von der Zahlung der Beiträge befreit sein, oder Zahlungserleichterung haben will, muß sich schon der Mühe unterziehen, ein entsprechendes und begründetes Gesuch an den Vorsitzenden einzureichen. Ich bitte also ein derartiges Gesuch nachzuholen, wenn einer der Vettern seiner Verpflichtung nicht nachkommen kann.

Alle Zahlungen bitte ich auf Zahlkarte an die Dresdner Bank, Berlin W. 56, Postscheckamt Berlin Nr. 800 einzuzahlen mit Vermerk: "Zu Gunsten des Kontos Familienverband v. Frankenberg", (Kunden-Nr. 44209/05), Beitrag für das Jahr

Mit vetterlichem Gruß
Hans v. Frankenberg u. Ludwigsdorf,
Schatzmeister.

Eine Erinnerung an Vetter Werner.

Vom Vorsitzenden: General Wilhelm v. Frankenberg.

Am 30. März 1935 jährte sich zum 2. Male der Tag, an dem unser hochverehrter Vetter, Generalmajor Werner von Frankenberg und Proschlitz zur Großen Armee abberufen wurde. Zufällig wurde ich in diesen März-Tagen durch ein Buch von Heinz Eisgruber: "Krieg in der Wüste" an einen Tag erinnert, an dem Vetter Werner 1915 als Chef des Generalstabes der 4. Türkischen Armee in das Große Hauptquartier nach Charleville berufen, an der Kaisertafel Sr. Majestät dem Kaiser seine hochinteressanten Kriegserlebnisse in der Türkischen Armee erzählte, und ich mit Vetter Werner nach der Tafel im Kaiserlichen Auto nach einem hochgelegenen Aussichtspunkt an der Maas fuhr, wo wir tief unter uns das wunderschöne, an unser Moseltal erinnernde Maastal übersehen und bewundern konnten. Dort erfuhr ich auch von ihm seine Erlebnisse vom Vormittage, wie sie ähnlich Eisgruber in seinem Buche schildert. In treuester Erinnerung an unseren Vetter Werner möge diese Schilderung in Folgendem in unserem Familienblatte Aufnahme finden:

"Als im Jahre 1915 der deutsche Oberst von Frankenberg - er hatte als Generalstabschef des Türkengenerals Djemal Pascha an der Suezkanal-Expedition mitgewirkt - nach Charleville ins Große Hauptquartier kam, da hatten sich in seinem Kopfe große Pläne geklärt.

Oberst von Frankenberg, der geborene Kolonialkrieger von Format, hatte erkannt, daß die Entscheidung des Krieges in den Orient verlegt werden müsse: Deutschland kann in Mittel-Europa nicht die Welt besiegen. Der Vorschlag des alten deutsch-osmanischen Marschalls von der Goltz, Rußland mit Hilfe der nicht-serbischen Völker von der Donaumündung her anzugreifen, unsere Feinde durch "Umfassung mit Völkern" zu besiegen, hat ihm die Lage und die Zukunftsmöglichkeiten Deutschlands wie in einem grellen Scheinwerferkegel gezeigt. "Wir müssen England lahmlegen, den Krieg an das britische Reich herantragen. Die in der Deutschen Bucht eingeschlossene Flotte ist dazu nicht in der Lage. Also müssen wir nach dem Orient. Der Angriff auf Serbien darf nicht eine Minute mehr aufgeschoben werden. Alles hängt davon ab, daß wir den Türken Munition und Hilfe zuführen. Die Engländer haben die Gefahr längst erkannt und darum das Unternehmen an den Dardanellen, auf Gallipoli angesetzt".

Es ist still in dem Kreise von Generälen und Generalstäblern, in dem Oberst von Frankenberg seine Ideen geäußert hat. Sie sehen betreten vor sich hin. Ein Teil versucht die Situation zu retten und ein anderes Thema anzuschlagen. Aber die Frankenbergische Idee war zu umstürzlerisch vom Standpunkt des Großen Hauptquartier aus gesehen, als daß sie ohne weitere Folgen hätte unter den Tisch fallen können.

Langsam erhebt sich ein alter General, blitzt den Oberst von Frankenberg an und brüllt los: "Sobald einer in's Ausland geht, kommt er vollkommen verrückt wieder zurück!" Frankenberg überhört diese persönliche Attacke und erwidert ruhig:

"Excellenz, wenn die Engländer die Dardanellen in die Hände bekommen, dann wird die feindliche Front sich in sehr kurzer Zeit über Bulgarien und Ungarn an die deutsche Grenze heranschieben."

"Ach was, dann machen wir um unser Land eben einen Igel!" Oberst von Frankenberg sieht dem General lange in die Augen, dann macht er eine kurze Verbeugung und wendet sich anderen Themen zu.

Eine halbe Stunde später sitzt er beim Chef des Großen Generalstabes, bei General von Falkenhayn, mit dem ihn von Ostasien her persönliche Freundschaft verbindet, und erzählt ihm von seinem Zusammenstoß mit dem alten General von X. Jetzt kommt ihm erst mit einem Male und nachträglich der ganze Zorn hoch über das Erlebte und derb poltert es aus ihm heraus:

"Excellenz, entschuldigen Sie, aber ich habe nicht geglaubt, daß es im Großen Hauptquartier Generäle gibt, die einen Gesichtskreis haben wie einen - Abortdeckel!"

Der Chef der Obersten Heeresleitung zuckte ein Bißchen zusammen, aber er sieht taktvoll über die kräftige Metapher von Frankenberg hinweg. Daß Falkenhayn selbst einen weiteren Gesichtskreis besaß, bewies er schon wenige Tage später, als er Enver Pascha mitteilen ließ, daß er ihm im Herbst ein Armeekorps schicken werde.

Aber er konnte keins schicken, es ging nicht. Deutschland benötigte seine Korps selbst an allen Ecken und Enden.

Und doch wurde in diesen Tagen schon der Grundstein für "Jildirim", für das "Deutsche Asienkorps" gelegt. Es war kein Zufall, daß zwei Jahre später Falkenhayn den Auftrag erhielt, sich nach dem türkischen Kriegsschauplatz zu begeben, und daß er dazu den Oberst von Frankenberg mitnahm. Und daß er kurze Zeit darauf den Oberbefehl über die Truppen an der Irak- und Sinaifront erhielt und Oberst von Frankenberg mit der Führung des "Deutschen Asienkorps" beauftragt wurde. Aber all' das kam zu spät, 2 Jahre zu spät

Aus den großen Plänen des Oberst v. Frankenberg, aus der Umfassung des Feindes mit Völkern war ein Stützungs-Unternehmen für die Türken geworden

Das Asienkorps hatte Konstantinopel noch nicht erreicht, da brach die Türkenfront zusammen und die Engländer rückten gegen Jerusalem vor. Und während Jerusalem besetzt wurde, lagen die "Jildirim-Leute" ein Vierteljahr lang in Konstantinopel, neben dem Friedhof von Skutari "Jildirim" ist später ein Trauergesang, aber ein heldenhafter geworden!

150 000 Engländer standen gegen 40 000 Türken und hinter letzteren das Fähnlein von 2 000 Deutschen. Als das Ringen vorüber war, mußten die Engländer von diesem Fähnlein bekennen: "Sie waren prachtvoll!" - - -

Und "prachtvoll" war ihr Führer, unser lieber unvergeßlicher Vetter Werner! - - -

Vetter Wilhelm - Berlin.

Der Name Frankenberg in Oesterreich.

(aus der Zeitschrift "Carinthia" Mitteilungen des Geschichtsvereins für Kärnten. Jahrgang 1900. Topographie des Liesertales.)

Nördlich des Wörther Sees im Liesertal treffen wir auf den Namen Frankenberg. Hier bezeichnet er einen Berg und Dorf. Er ist ein südlicher Ausläufer des Ainecks und an seinem Fuße befindet sich das Dorf Rennweg im Liesertale. Zwei Wege führen an demselben empor; der eine von Rennweg über St. Georgen und dann in mehreren Serpentinien bis zum letzten Gehöfte, von wo er dann den Charakter eines Alpenweges annimmt; ein zweiter geht von Rennweg über Aschbach in den Lausnitzgraben und dann über die Lausnitzhöhe in das Lungauische hinüber. Von der Talsohle bis zur Waldgrenze hinauf ist die südliche Lehne dieses Berges besiedelt. Äcker wechseln mit Wiesen, Auen, Buschwerk, dazwischen stehen vereinzelt oder zu kleinen Rotten vereinigt Gehöfte, Keuschen und Wirtschaftsgebäude, Heuschuppen und dergl. verschiedener Besitzer und bilden das Dorf Frankenberg.

Man unterscheidet einen oberen und einen unteren (niederen) Frankenberg, wie denn auch das Dorf selbst in zwei ebenso benannte Teile geschieden wird. Frankenberg stellt eine Streusiedlung nach Hofsystem dar, eine Siedlungsform, welche in erster Linie wohl durch die Verhältnisse des Berges bedingt erscheint, das keinen Raum zu einer geschlossenen Massenniederlassung bietet. Es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß auch politische und nationale Momente mit in das Spiel kamen und die Siedlung nach Hofsystem begünstigten. Wann diese Anlage da oben entstanden sei, mit welchem Gehöfte sie begann, wie sie sich weiter auswuchs und woher die Leute kamen, die sich nach und nach dort niedergelassen hatten, kann mangels urkundlicher Quellen nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Was einige Anhaltspunkte liefert, um für jene Momente Schlüsse zu ziehen, ist der Name des Ortes. Der Name Frankenberg begegnet uns nämlich in Oesterreich an mehreren Punkten; er findet sich in Steiermark u. in Oberösterreich, und überall da unter gleichen oder doch ähnlichen Umständen. Steiermark besitzt eine Ortschaft namens Frankenberg im Raabtales auf der Höhe des gleichnamigen Berges südlich von Gleisdorf. Hier zog eine alte Straße von Westen her in das Tal, um in den Knotenpunkt mehrerer anderer Verkehrswege einzumünden. Hier war in römischer Zeit die Grenze zwischen Noricum und Pannonien, wie später in fränkisch-karolingischer Zeit zwischen Karantanien und dem Avarnreiche; hier tobte der Kampf zwischen den Franken und den Slaven, welche von den Avarn vorgeschoben wurden.

In Oberösterreich liegt ein Frankenberg bei Mauthausen-Ried, ein Frankenburg und Frankenmarkt bei Straßwalchen-Vöcklabruck an

einer alten Verkehrs- und Heeresstraße und an der Grenze ehemaligen slavischen Gebietes, wo in fränkisch-karolingischer Zeit sich ebenfalls Deutsche und Slaven begegnet hatten.

In Kärnten wiederholt sich der gleiche Name noch an einem zweiten Punkte, südlich von St. Georgen am Weinberge auf dem Boden des Salfeldes im Bezirke Völkermarkt. Bei diesem Frankenberg geht der "alte Weg" am Gurktal und am Zollfeld vorbei, der aus Römerzeiten stammt; hier war weitherum in Karolingerzeit der Boden Königseigen. Wie man also sieht, kehrt an allen den angeführten Orten, die den Namen Frankenberg tragen, übereinstimmend der Umstand wieder, daß es sich um Grenzgebiete zwischen den Deutschen und Slaven und um Örtlichkeiten handelt, welche zum Schutze des Gebietes und einer damals wichtigen Straße gedient haben. Wie die Römer hatte auch die karolingische Verwaltung dem Straßenwesen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Eigens bestellte Grafen mußten für Herstellung und Erhaltung derselben Sorge tragen, sie hatten die Sicherheit des Verkehrs auf denselben zu überwachen und insbesondere in der Richtung, daß Güter, Gefährte und die Personen der Handelsleute, welche auf derselben verkehrten, keinen Schaden erlitten. Was liegt nun näher, als unser Frankenberg ob Rennweg in ähnliche historische Beziehung zu stellen und es als eine Siedlung anzusehen, welche zum Schutze des alten Lungauer Weges in einer Zeit, da noch fränkischen Grafen die Polizei der Straßen und die Behütung des Gebietes gegen die vordringenden Slaven anvertraut war. Diese Annahme wird durch den Umstand gestützt, daß man sowohl auf der Nord- wie Südseite dieses Weges hie und da auf Reste älterer Befestigungen stößt (bei Karlsberg und St. Margarethen im Norden, bei Aschbach im Süden), daß der Name Frank als solcher und in Zusammensetzungen: "Rheinfrank", "Frankhofer" in jenem Gebiete mehrfach gefunden wird, und daß endlich im Murttale, da wo dieser frühere Weg bei St. Margarethen ins Tal kommt, zwei Ortschaften liegen, die die Namen Ober- und Unterbayerndorf führen und durch diesen Namen in jene fränkisch-bayerische Zeiten weisen. Urkundlich wird der Frankenberg in den Jahren 1351, 1371 und 1386 erwähnt. Das Testament des Otto von Chaetz vom 3. X. 1351 nennt einen Walkun "undern Vranchenberg". Im Jahre 1371, Freitag nach Philippi und Jakobi, empfängt Ulrich Payer lehnweise ein Gut am Frankenberg, genannt in dem Kätzthal. Es dürfte dasselbe Gut sein, das Göth in seinen Urkundenregistern im VI. Band der Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark anführt. Darnach gab Graf Otto von Ortenburg am 2. V. 1371 sein Gut, genannt Frankenberg im Kätzthal, das vormals Tuskhau von Katz innehatte, Ulrich von Payer, Bürger in Gmünd, zu Lehen. Mit der Urkunde vom 21. IX. 1386 wird wieder ein Hanns Payer in Gmünd vom Grafen Friedrich von Ortenburg mit einem Gute, gelegen ob dem Rainweg am niederen "Frankenberg" bei Gmünd, belehnt.

Personalveränderung.

Vetter Hans-Moritz ist nach

Braunschweig zur dortigen Deutschen Verkehrsfliegerschule versetzt.